

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

145 (29.7.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

ersch. täglich, außer Donnerstagen und Sonntagen. Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 811/923. (Dringend Presse.) Anzeigenannahme Karlsruhe, Kaiserstr. 69. Telefon 840. Druck: Pöhlstraße 4, Eltingen, Leopoldstraße 5, Telefon 35. Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Bezugspreis monatlich DM 1,40 einschließlich Zustellung, Postzustellung DM 1,20 zuzüglich Zustelgebühren. A. K. 10. 1. 1. Preis: Die sechsmonatliche 84 mm breite Monatshefte 10,00 DM. Einzelhefte DM 0,25. Im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 40 533.

3. Jahrgang / Nummer 145

Karlsruhe, Freitag, 29. Juli 1949

Einzelpreis 15 Pfennig



Truman unterzeichnet den Atlantikpakt

Am Dienstag unterzeichnete Präsident Truman im Weißen Haus in Washington die Ratifikationsurkunde des Nordatlantikpaktes. Unser Bild zeigt den Präsidenten bei der Unterzeichnung. Im Hintergrund von links nach rechts: Senator Walter George (Georgia), Verteidigungsminister Louis A. Johnson, Senator Tom Connally (Texas), Außenminister Dean Acheson, Vizepräsident Alben Barkley und Senator Arthur H. Vandenberg (Michigan). DENA-Bild

Frankreich billigt Atlantik-Pakt

Erregte Auseinandersetzungen vor der Ratifizierung

PARIS, 28. Juli (DENA). Die französische Nationalversammlung ratifizierte laut AFP am Mittwoch mit 395 gegen 189 Stimmen den Atlantikpakt. Mit 248 gegen 66 Stimmen wurde ein Antrag abgelehnt, den Atlantikpakt nur dann zu ratifizieren, wenn die französische Regierung von den USA die Mittel für eine wirksame Erfüllung der ihr aus dem Pakt entstehenden Verteidigungs- und Beistandspflichten erhält. Ein weiterer Antrag, daß der Pakt keine Erhöhung des Militärausbaues über 350 Milliarden Franc zur Folge haben darf, verfiel ebenfalls und zwar mit 420 gegen 183 Stimmen, der Ablehnung.

In den der Abstimmung vorausgegangenen Debatten war es zu erregten Auseinandersetzungen und Zwischenfällen gekommen, die zum Teil in Schlägereien ausarteten.

Annahme auch durch Portugal
LISSABON, 28. Juli (DENA-Reuters). Die portugiesische Nationalversammlung ratifizierte ebenfalls am Mittwoch den Atlantikpakt.

Queuille kam noch einmal davon
PARIS, 28. Juli (UP). Vier rechtsstehende Minister des französischen Koalitionskabinetts haben am Donnerstag in einer Sondersitzung des Kabinetts ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Ministerpräsident Queuille hat sich jedoch geweigert, diese Rücktrittsgesuche anzunehmen und hat die vier Minister ersucht, sich die ganze Angelegenheit noch einmal zu überlegen. Der Ministerpräsident hat offen erklärt, daß der Rücktritt dieser Minister wahrscheinlich den Sturz der gesamten französischen Regierung zur Folge haben würde. Die vier Minister haben dann nach einer Aussprache mit Ministerpräsident Queuille ihre Rücktrittsgesuche zurückgezogen.

Explosionsunglück in Spanien

TARANCON, Spanien, 28. Juli (UP). Die Zahl der Todesopfer einer Explosionskatastrophe, die am Mittwoch das Militär-Arsenal in Tarancon in Trümmer legte, hat sich mittlerweile auf 51 erhöht. 33 Leichen konnten geborgen werden. Von 18 Wachsmodellen, die sich innerhalb des Munitionsdepots befanden, konnte bisher außer einer zerschmetterten Mütze nicht die geringste Spur aufgefunden werden. Ihr Tod gilt als sicher. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt rund 160. Die beim Arsenal liegende Stadt Tarancon ist fast völlig zerstört.

Wohleb gibt nicht nach
HEIDELBERG, 28. Juli (DENA). Der südbadische Staatspräsident Leo Wohleb versicherte am Mittwoch in Heidelberg, er werde seine Haltung in der Südweststaatsfrage auch dann nicht ändern, wenn diese durch ein Bundesgesetz geregelt werden sollte.

Welt-Randschau

KANTON (UP). Die chinesische Nationalregierung bereitet die Evakuierung Kantons vor. — **INDORE, Indien.** Beim Untergang zweier Boote auf dem Nerbada-Fluß sollen 150 Pilger ertrunken sein. — **QUITO (UP).** In Quito (Ecuador) versuchten Aufständische das Palais des Staatspräsidenten zu stürmen. Sie wurden zurückgeschlagen. 20 Personen befinden sich in Haft. — **PARIS (UP).** Einem Beamten der Pariser U-Bahn wurden von einem Unbekannten Lohngelder in Höhe von sechs Millionen Franc geraubt. — **SAINT NAZAIRE (UP).** 15 000 streikende Werftarbeiter besetzten die Werftanlagen von Saint Nazaire. — **ROM.** Die italienische KP zählt gegenwärtig 2 242 719 Mitglieder. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DENA)

Acheson fordert Entscheidung

Der US-Außenminister für schnelle Annahme des Waffenhilfsprogramms

WASHINGTON, 28. Juli (UP). Außenminister Dean Acheson forderte am Donnerstag vor dem außenpolitischen Ausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses die ungekürzte Annahme des von Präsident Truman empfohlenen Waffenhilfsprogramms für Europa, für das 1450 Millionen Dollar bewilligt werden sollen. Acheson betonte dabei, daß dieses Programm dazu beitragen werde, die Sowjetunion zu entmutigen und sie veranlassen werde, von einem Versuch der Invasion Westeuropas Abstand zu nehmen.

Acheson, der mit seinen Ausführungen die Debatte um die Bewilligung des Waffenhilfsprogramms eröffnete, betonte, daß eine Ablehnung dieses Programms durch den Kongreß, das eine Hilfe an die Verbündeten der USA darstelle, einer Einladung zum Angriff an diejenige Macht gleichkommen würde, die gegenwärtig die größte Streitmacht unter Waffen habe, die die Welt jemals zu Friedenszeiten gekannt hat. Die westliche Welt habe es am eigenen Leib erfahren, welchen Weg derartige Akte der Aggression gehen. Sie würden auf „Gangster-Art“ ausgeführt und richteten sich ausschließlich gegen Opfer, die schwächer sind. Eine Invasion Westeuropas würde — so betonte Acheson — einen totalen Krieg bedeuten, in dem der Angreifer der kombinierten Macht der Atlantikpaktstaaten gegenüberstände.

Es sei aber das Ziel des amerikanischen Waffenhilfsprogramms, einen derartigen Angriff zu verhindern. Jeder mögliche Angreifer müsse aus der Stärke des Westens erkennen, daß ein Angriff zu einem gewagten Spiel würde, das man besser sein läßt.

Acheson sprach sich mit Nachdruck gegen jede halbe Maßnahme aus und gab der Befürchtung Ausdruck, daß eine Zurückweisung des Waffenhilfsprogramms in der von der Regierung

vorgeschlagenen Form schwere Auswirkungen auf die gesamte amerikanische Außenpolitik haben würde. Er forderte den Kongreß auf, schnell zu handeln und sich nicht mit halben Maßnahmen zu begnügen. Das Hilfsprogramm in seiner ungekürzten Form würde entscheidend zur Sicherung des Friedens der Welt beitragen.

Die Sowjetunion wisse — so betonte Acheson mit Nachdruck —, daß die amerikanische Waffenhilfe nicht für aggressive Zwecke bestimmt ist, daß sie aber das Ziel verfolge, die Sowjetunion an der Durchführung einer Aggression gegen Westeuropa zu hindern. Der Nordatlantik-Pakt habe jedem eventuellen Angreifer die

Möglichkeit genommen, einen schwachen Staat zu überfallen, weil der Angriff auf einen Staat als Angriff gegen die gesamte nordatlantische Bündnisgemeinschaft anzusehen ist. Westeuropa sei gegenwärtig nicht in der Lage, sich selbst hinreichend zu verteidigen. Demgegenüber unterhalte die Sowjetunion die größte Friedensstreitmacht der Welt, unter deren Druck es möglich geworden sei, unter Ausnutzung der Schwäche der anderen zahlreiche Nachbarstaaten unter kommunistische Vorherrschaft zu bringen. Angesichts dieser Tatsachen sei es nicht verwunderlich, daß in Westeuropa ein Gefühl der Unsicherheit vorherrscht.

Aufruf der Bischöfe zur Wahl

Hirtenbrief an die deutschen Katholiken

FULDA, 28. Juli (UP). Zu den am 14. August in Westdeutschland stattfindenden Wahlen zum Bundestag haben die katholischen Bischöfe ein Hirtenwort erlassen, das am kommenden Sonntag in allen katholischen Kirchen Westdeutschlands zur Verlesung kommen wird.

Die neue Regierung habe eine Reihe wichtiger Entscheidungen zu treffen, heißt es in dem Hirtenwort. Mit allem Ernst müsse nach einer Lösung der sozialen Fragen gesucht werden. Auf breiter Grundlage seien Maßnahmen zur Überwindung der Not der Flüchtlinge, der Ausgebombten, der Kriegsbeschädigten, der Heimkehrer zu beschließen, wobei der Behebung der Wohnungsnot die erste Aufmerksamkeit zu schenken sei. Eine verantwortungsbewußte Ehegesetzgebung müsse den Einbruch neuheldischer Auffassungen verhindern, wie Not der unverheirateten und verwitweten Frauen verlange Hilfe, Jugend und Volk seien vor Schmutz und Schund zu schützen. Auf dem Gebiet

des Erziehungs- und Schulwesens müßten die Gewissensfreiheit der Eltern und die religiöse Gesamterziehung der Kinder in allen Ländern gesichert werden. Hier sei das Grundgesetz entsprechend zu ergänzen oder zu verbessern. Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat bedürfe einer befriedigenden Regelung.

Wohlebeilage
DER KLEINE WELTBÜRGER
EINE RICHTIGE ZEITUNG FÜR ALLE GUTEN KINDER

Das Hirtenwort kommt sodann auf die Pflichten des Staatsbürgers zu sprechen. Hier erklären die Bischöfe wörtlich: „In der ersten Situation, in der unser Volk steht, müssen auch wir erklären: Das Wahlrecht wird zur Wahlpflicht, der christliche Wähler, der sich jetzt der Stimme enthält, entzieht sich zudem nicht seiner Verantwortung, der unterstützt letzten Endes diejenigen Kräfte, die seine christlichen Grundsätze ablehnen.“

Wirtschaftspakt in Westeuropa?

Einheitlicher Handel, Devisen- und Reiseverkehr geplant

DÜSSELDORF, 28. Juli (SAZ-Ber). Nach Informationen aus Brüssel Finanzkreisen ist in den jüngsten internationalen Besprechungen, so beispielsweise des amerikanischen Finanzministers Snyder in Westeuropa und in den Unterhaltungen Bevin-Schuman, der Plan erörtert worden, im westeuropäischen Raum einen Wirtschaftspakt als Ergänzung zum Atlantikpakt zu schließen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dieses Projekt auch bei den im September in Washington stattfindenden Finanzbesprechungen zur Diskussion stehen wird. Soweit bisher bekannt wurde, soll das Endziel dieses Planes die Schaffung einer einheitlichen Wirtschaftszone in Westeuropa sein, in der sowohl der Handels- als auch der Devisen- und Reiseverkehr nicht mehr durch Grenzen behindert sein soll. Es soll erwogen werden sein, in dieser freien Zone, als deren Kern die Marshall-Länder gelten dürften, eine einheitliche Währung einzuführen, die an den Dollar angepaßt werden soll. Widerstände sollen bisher nur aus Ländern mit einer teilweise nationalisierten Wirtschaft, vor allem aus Großbritannien, gekommen sein. Wie es heißt, steht jedoch Außenminister Bevin diesem Projekt im Gegensatz zu Englands Schatzkanzler Cripps befürwortend gegenüber. In politischen und wirtschaftlichen Kreisen Westdeutschlands wird zu diesen ersten Informationen gesagt, daß eine solche westeuropäische Lösung nur begrüßt werden könne. Allerdings müsse darauf hingewiesen werden, daß ein derartiger Wirtschaftsplan nicht ohne Westdeutschland abgeschlossen werden kann. Um so weniger, als die amerikanische Tendenz immer deutlicher wird, die D-Mark nach ihrer internationalen Anerkennung, die bereits in den nächsten Wochen erwartet wird, zu einer der härtesten Währungen Europas zu machen. Insbesondere in der westdeutschen Schwerindustrie findet dieser Plan eine positive Aufnahme, da man in ihm eine Möglichkeit sieht, zu günstigen Vereinbarungen zwischen der Kohle-, Eisen- und Stahlindustrie der westeuropäischen Länder zu gelangen. Bekanntlich sind bereits seit einiger Zeit

Fühlungen zwischen der französischen und belgisch-luxemburgischen sowie auch der westdeutschen Stahlindustrie zustande gekommen, um zu einer kontinentalen Ausrichtung dieser Industrien zu kommen. An der Ruhr wird darauf verwiesen, daß man bei der Vorbereitung eines westeuropäischen Wirtschaftspaktes die Erfahrungen nutzen könne, die im Laufe der letzten Jahre von Belgien, Holland und Luxemburg gemacht wurden, um die Benelux-Wirtschaftsunion zu bilden.

Milliarden 628 380 000 Dollar für das Geschäftsjahr 1949/50 gebilligt worden war.

Konferenz über Atom-Energie

WASHINGTON, 28. Juli (UP). Die US-Regierung und führende Kongreßmitglieder sind zu einer weiteren Geheimkonferenz über Fragen der Atom-Energie zusammengetreten. Zur Debatte steht die Frage, ob die USA die aus dem Kriege stammende Zusammenarbeit mit Großbritannien und Kanada auf dem Gebiet der Atom-Energie wiederherstellen sollen. Außenminister Dean Acheson und Verteidigungsminister Louis Johnson vertreten die Ansicht, daß die USA die Geheimnisse der Herstellung von Atombomben mit Großbritannien und Kanada teilen sollten, da diese beiden Staaten Rohstoffe zu ihrer Herstellung im Besitz haben.

Gesetz gegen Menschenraub

BERLIN, 28. Juli (DENA). Der Berliner Magistrat verabschiedete einen Gesetzentwurf, nach dem Menschenraub in den Berliner Westsektoren grundsätzlich mit Zuchthaus bestraft werden soll. Bei tödlichem Ausgang kann auf lebenslangliches Zuchthaus erkannt werden.

Frankfurt bemüht sich weiter

Neue Argumente für die „künftige“ Bundeshauptstadt

FRANKFURT, 28. Juli (DENA). Die Stadt Frankfurt führte in einer großen Pressekonferenz rund 200 Journalisten aus den Westzonen neue Argumente dafür ins Feld, daß Frankfurt der einzige Ort für eine zweckmäßige Unterbringung der künftigen Bundesorgane sei.

Stadtrat Fay wies als Vertreter Frankfurts darauf hin, daß gegenwärtig rund 70 000 qm Fläche Büroraum von der Zweizonenverwaltung benutzt werden und dieser Raum selbstverständlich der künftigen Bundesverwaltung zur Verfügung gestellt werden könnte. Wenn für 40 Millionen Menschen der Doppelzone die notwendigen Regierungsorgane in Frankfurt untergebracht werden könnten, scheine es kein großes Pro-

blem zu sein, auch die Exekutivorgane für 45 Millionen der drei Westzonen unterzubringen. Es sei auch möglich, ein Innen- und Justizministerium unterzubringen.

Tagung der Hohen Kommissare

BONN, 28. Juli (UP). Die drei Männer, die nach der Bildung der westdeutschen Bundesregierung den „Rat der Hohen Kommissare“ bilden werden, hatten am Donnerstag in Bonn ihre erste Zusammenkunft. John McCloy (USA), General Sir Brian Robertson (Großbritannien) und Francois-Poncet (Frankreich) besprachen bei dieser Gelegenheit am vorläufigen Sitz der westdeutschen Bundesregierung Organisationsfragen der Hohen Kommissare.



Einer gegen Fünfzehn im Schach
M. Botwinnik (UdSSR) bestritt am 23. Juli im Pariser „Club de France“ ein Spiel gegen 15 Gegner zugleich. Unser Bild zeigt den Weltmeister (stehend) im Spiel gegen einen seiner französischen Gegner. (DENA-NYT-194)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 145 / Freitag, den 29. Juli 1949

England und die Araber

PRD. Seit den Tagen des Oberst Lawrence, der im Weltkrieg die Araber des alten Türkens Reiches erste politische Geburthsilfe leistete, fühlt sich England als Freund und Beschützer der arabischen Staaten des Nahen Ostens. Maßgebend für diese Prozeßion war dabei der Wunsch, dem englischen Weltreich in den arabischen Ländern eine Schutztruppe für die „Lebenslinie“ nach Indien zu schaffen.

In der Zeit zwischen den beiden Kriegen hatte sich dann ein System von arabischen Staaten im Nahen Osten gebildet, das auch den zweiten Weltkrieg überstand und den Ansehens einer gewissen Solidität und dauernden Bestandes gab. Seine wahren Schwächen enthüllten sich dafür um so krasser im Palästina-Konflikt, in dem es einer Handvoll Juden gelang, sich gegen die zehnfache Uebermacht der arabischen Umwelt und die englische Gegendmacht durchzusetzen und die Traumwelt einer arabischen Solidarität gründlich durcheinanderzubringen.

Die zur Zeit in London tagende Nahostkonferenz, übrigens bereits die zweite ihrer Art nach dem letzten Kriege, hat das Ziel, dem ganzen Bereich der nahöstlichen Araberstaaten neue politische und wirtschaftliche Träger einzusetzen. Die Neuordnung der arabischen Welt ist schließlich deshalb so akut geworden, weil sich mit den kommunistischen Siegen in China die Drohung der russischen Expansion in den nahöstlichen Staaten vermehrt hat.

Für die Stabilisierung der arabischen Staaten hat England nicht nur ein System von Bündnissen und Verträgen abgeschlossen, die jetzige Konferenz soll darüber hinaus die Grundlagen für eine weit gründlichere Behandlung der arabischen Krankheiten ergeben. Die Pläne sind in den letzten Monaten von englischen und arabischen Sachverständigen ausgearbeitet worden und sehen eine intensive wirtschaftliche Hilfe Englands und Amerikas vor.

Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß die Araber im Nahen Osten die Herren mächtiger Oelquellen sind und die englisch-amerikanische Unterstützung keineswegs uneigennützig ist. Das Oel hat auch in den diplomatischen Auseinandersetzungen um Palästina eine große Rolle gespielt und wurde von den geschäftstüchtigen Arabern mit großem Erfolg als Trumpfkarte verwendet.

England ist nicht mehr Alleinherrscher im Nahen Osten. Es muß seine Ansprüche mit den Amerikanern teilen, die sich auch bei den großen Bewässerungsprojekten, ganz zu schweigen von der Ausbeutung der Oelvorkommen, eingeschaltet haben. In Saudi-Arabien haben die Amerikaner wirtschaftlich das Übergewicht, gleichzeitig hat aber Ibn Saud einen Engländer mit der Organisation des Gesundheitswesens beauftragt. Anzeichen nähern die arabischen Fürsten und Diplomaten die natürliche Wirtschaftskonkurrenz der Engländer und Amerikaner, um auf diese Weise zu verhindern, daß England seine alte Monopolstellung wiedergewinnt oder Amerika als alleiniger Erbe auftritt und seine Bedingungen diktiert.

Agrar-Politik in der Ostzone

Maschinenleihstationen sind Mittel zum Klassenkampf

Nach der marxistischen Theorie sind die Arbeiter die zur Herrschaft bestimmte Klasse, und die Bauern sollen ihnen als „Verbündete“ an die Seite treten. Das gilt jedoch nur für die Uebergangsstadien zum wahren Kommunismus, dessen Endziel es vielmehr ist, daß die Bauern in der Arbeiterklasse aufgehen. Wie vollzieht sich nun dieser Prozeß in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands?

Der Klassenkampf auf dem Lande richtet sich in erster Linie gegen die „Großbauern“, d. h. gegen diejenigen, die mit Hilfe bezahlter Arbeitskräfte einen landwirtschaftlichen Betrieb von 50—100 Hektar bewirtschaften. Bereits im Verlauf der ersten Bodenreform im Jahre 1945 wurde der größte Teil der landwirtschaftlichen Betriebe über 100 Hektar enteignet. Nach den vorliegenden Statistiken wurden 9300 „Junkerbetriebe“, 6330 „Großgrundbesitzerbetriebe“, 2000 Güter von „Kriegsverbrechern und Naziführern“ und 970 Staatsdomänen aufgeteilt, wobei die Größe von 100 Hektar für die Enteignung von „Großgrundbesitzerbetrieben“ als Grenze angegeben war. Bis Ende 1946 wurden davon 1,52 Millionen Hektar an landarme und landlose Bauern, Landarbeiter, Umsiedler, Arbeiter und kleine Angestellte verteilt. Weniger bekannt aber ist die Tatsache, daß über eine halbe Million Hektar Boden Eigentum der Provinzial- und Landesverwaltungen und fast eine halbe Million Hektar in den „Bodenfonds“ überführt wurde. Hieraus entstanden etwa 1100 „Volksgüter“, zu denen „Musterbetriebe“, Saat- und Tierzuchtbetriebe und Forschungsbetriebe rechnen. Der Staat und die SED sind also heute selbst Großgrundbesitzer geworden. Während vor 1945 die Staatsdomänen nur etwa 390 000 Hektar Boden umfaßten, hat

sich diese Fläche jetzt mehr als verdoppelt. Es ist für die Taktik der SED außerordentlich charakteristisch, daß sie durch die gewaltige Ausweitung der staats eigenen Betriebe die Zahl der Landarbeiter stark erhöhte.

Es wäre im Zuge der ersten Bodenreform ohne weiteres möglich gewesen, die Zahl der Kleinbauern ebenso zu erhöhen wie die der Mittelbauern. Man hat aber im Gegenteil der Verdreifung der Zahl der Landarbeiter 17 Prozent mehr mittelbäuerliche Betriebe gegenübergestellt. Hierdurch wurde ein künstlicher Gegensatz zwischen Landarbeitern und Kleinbauern auf der einen und Mittelbauern auf der anderen Seite geschaffen.

Das Instrument, mit dem die SED ihren Einfluß auf dem Lande geltend macht, sind die MAS (Maschinenleihstationen). Nach dem Organisationsplan von Walter Ulbricht werden die MAS zu „volkseigenen, technischen, agronomischen und kulturellen Stützpunkten“ auf dem Lande erweitert. Jede MAS soll Reparaturanlagen, Garagen, Maschinen- und Gebäude für „kulturelle Betreuung“ erhalten. Dem verantwortlichen Leiter der MAS soll ein Hauptmechaniker, ein „Agronom“ und ein verantwortlicher Leiter für „Kulturarbeit“ (Kulturfunktionär) zur Seite stehen. Die Hervorhebung der kulturellen Arbeit steht in engstem Zusammenhang mit dem allgemeinen Kulturplan der SED, hat aber auf dem Lande ein besonderes Schwergewicht. Sie stellt den Versuch dar, die dem kommunistischen Klassenkampf widerstrebende Mehrheit der Landbevölkerung auf diese Weise im Sinne der kommunistischen Agrarpolitik zu beeinflussen.

Die MAS sind staats eigene Betriebe geworden mit eigenem Personal und

eigener Finanzgebarung. Ihrem Verfügungsberechtigt unterstehen sämtliche Traktoren, Schlepper und größeren Landmaschinen, die gegen Gebühr an die Bauern ausgeliehen werden, wobei der MAS-Leiter in jedem Fall bestimmt, wo und wann mit den Maschinen gepflügt wird. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, auf Ulbrichts Erklärung auf der SED-Bauerntagung in Halle hinzuweisen, man werde nicht zur Enteignung der Großbauern schreiten, sondern den Klassenkampf mit ökonomischen Mitteln führen. Der erste Schritt dazu war das „Anforderungsgesetz“, wonach auf die etwa 23 000 noch in Privatbesitz befindlichen Traktoren zurückgegriffen werden kann. Kraftstoffteilung ist außerdem nur über die MAS möglich. Für die Benutzung der Traktoren muß pro Hektar ein Betrag von 18—20 DM (Ost) an die MAS bezahlt werden, wovon die Traktoren-Eigentümer nur einen so geringen Bruchteil erhalten, daß sie kaum die notwendigen Reparaturen davon bezahlen können. Um die Klein- und Mittelbauern noch abhängiger von der MAS zu machen, wird gleichzeitig die Pferdehaltung eingeschränkt.

Das Fernziel der MAS ist die Kolchosisierung von der maschinellen Seite her. Die Ackerbestellung der ganzen Ostzone soll in Zukunft von den MAS gelenkt werden, d. h. der Bauer verleiht nicht nur seinen Traktor zur Bestellung fremder Felder, sondern wird selbst „Angestellter“ der MAS, um mit MAS-Traktoren seinen Acker zu bestellen. Bis zu diesem Endziel, das die Aufhebung des gesamten Privateigentums an Grund und Boden bedeuten würde, dürfte jedoch noch einige Zeit vergehen, weil die wichtige Voraussetzung der Kolchosisierung, nämlich ein ausreichender Maschinenpark der MAS, noch nicht gegeben ist. Einmal fehlt es an der ausreichenden Anzahl von Traktoren. Zum anderen bedarf es einer erhöhten Produktion von Dreschmaschinen und anderer landwirtschaftlicher Maschinen und Ersatzteile. (ONA)

Heilung einer Kranken in Lourdes

Im südfrauzösischen Wallfahrtsort Lourdes hat sich während der katholischen Friedenswallfahrt, an der etwa 25 000 Pilger aus 20 Staaten teilnahmen, ein aufsehenerregender Fall der Heilung einer Kranken ereignet. Die 21jährige Deutsche Ina Maria Hages aus Engers bei Neuwied am Rhein, die an dieser Wallfahrt teilnahm, war zweieinhalb Jahre durch eine schwere Lungen- und Darmtuberkulose ans Bett gefesselt. Eine zeitweilige Lähmung und ein Schädelbasilarbruch als Folge eines Sturzes, verschlimmerten ihre Leiden. Am Freitag war ihr Zustand in Lourdes so ernst, daß sie auf der Bahre zur Grotte gefahren werden mußte. Sie mußte sie infolge einer plötzlichen Herzschwäche vorzeitig verlassen, um ins Krankenhaus zurückzukehren. Die Ärzte hatten sie aufgegeben. Sie ließ sich am Sonntagmorgen zum Altar der heiligen Bernadette Soubirous bringen und empfing die heilige Kommunion. Wenige Augenblicke später stand sie auf, ging einige Schritte und war geheilt. Ina Maria Hages ist inzwischen nach Engers zurückgekehrt. (UP)

Arbeitslosigkeit in Baden steigt

Beschäftigtenzahlen stiegen in Württemberg und fielen in Baden

STUTT GART, 28. Juli. (Eig.-Ber.) Der jetzt vorliegende Juni-Bericht des Landesarbeitsamtes Württemberg erlaubt einen Ueberblick über die Entwicklung der Arbeitslosen und Beschäftigten seit Ende 1948 für das 1. Halbjahr 1949. Danach ergibt sich folgendes Bild:

	Württemberg	Baden	Insges.
Dez. 48	12 343	12 693	25 036
März 49	18 271	26 261	44 532
Juni 49	22 769	34 569	57 338

In Prozenten ausgedrückt ergibt sich, daß in Württemberg Ende Juni 1949 3 1/2% aller Arbeitnehmer beschäftigungslos waren, in Baden dagegen 7,7%. Diese unterschiedliche Entwicklung hat ihre Ursache nicht zuletzt in der strukturellen Verschiedenheit der beiden Landesteile. So hat sich die Industrie in Baden (Beispiel Schmuckwaren-Branche in Pforzheim) als viel stärker konjunktur-empfindlich gezeigt als in Württemberg. Ferner wurden in Baden im Vergleich zu den in Arbeit stehenden Bevölkerungsteilen viel mehr Neubürger angesiedelt als in Württemberg, das mit seiner Konzentrierung der Verbrauchsgüter-Industrien von der Krise weniger betroffen wurde.

Der Anteil der Arbeitslosen in Karlsruhe beträgt 8%. Mit einer Ar-

beitslosenzahl von 10 698 Personen ist der Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe der mit den meisten Arbeitslosen in Württemberg-Baden. Die Gesamtlage ist für Karlsruhe nicht günstig, und es liegen keinerlei Anzeichen vor, daß die Industrie in Karlsruhe ihren kritischen Tiefpunkt überwinden hätte. In der Metallindustrie wurden Entlassungen vorgenommen. Der ganze Bedarf der Landwirtschaft bleibt beträchtlich hinter dem des Vorjahres zurück. Wenn Karlsruhe auch über bedeutende Firmen der Metallindustrie verfügt, so vermag es mit den Industrieanschlüssen in Mannheim und Stuttgart nicht Schritt zu halten, nicht zuletzt ein Grund für die hohe Arbeitslosigkeit. Weiter hatte der Wiederaufbau in Karlsruhe darunter zu leiden, daß die Stadt durch die französischen Zonenengrenzen im Süden und Westen seiner natürlichen Verkehrs- und Handelsräume beraubt war.

Auch für Pforzheim macht die Einseitigkeit seiner industriellen Struktur es immer wieder für Konjunkturschwankungen anfällig. Der augenblicklich schlechte Geschäftsgang in der Bijouterie-Industrie ließ den Anteil der Arbeitslosen an den Arbeitnehmern auf 11,4% anwachsen.

Massenschlägerei im italienischen Senat

ROM. (DENA-Reuters) Im italienischen Senat kam es während einer Diskussion über den vor kurzem beendeten Landarbeiterstreik zu einer zwanzig Minuten dauernden Massenschlägerei zwischen zweihundert Senatoren. Nachdem der Senat bereits den ganzen Mittwoch getagt hatte und die Stimmung der Senatoren ständig gereizter wurde, hatten Kommunisten und Linksozialisten den Innenminister Mario Scelba (christlich-demokratisch) der „Gewalttätigkeit“ gegen die streikenden Landarbeiter beschuldigt. Scelba hatte darauf erwidert, sein Vorgehen sei notwendig gewesen, um kommunistischen „Terrorgruppen“ entgegenzutreten, die die nichtstreikenden Arbeiter bedroht hätten. Die Kommunisten schrien: „Mörder!“ Auf diesen Wortwechsel hin erhoben sich die Senatoren beider Seiten, eilten die Gänge des Saales hinab und wurden handgemein. Tintenfass, Stühle und Aktenbündel flogen. Die Senatoren schwannten in wildbewegter Masse inmitten der Kammer, ließen blind aufeinander ein und schrien sich wütend gegenseitig an. Parlamentsdiener warfen sich wiederholt in den Tumult, aber die Senatoren warfen sie ihrerseits jedesmal hinaus. Nach zwanzig Minuten zeigten die Senatoren Ermüdungserscheinungen. Sanitäter, die für solche Fälle immer im italienischen Senat auf dem Sprung stehen, behandelten eine Anzahl von Senatoren auf Schnitt- und Schürfwunden.

Deutschland-Rundschau VEREINTE WESTZONEN

Braunschweig. Ueber „Soziale Marktordnung oder Zwangswirtschaft“ sollte am Mittwochabend Wirtschaftsdirektor Prof. Ludwig Erhard auf einer CDU-Wahlkundgebung in Wolfenbüttel sprechen. Es kam nicht dazu, denn Erhard wurde niedergebückt. Zu der Kundgebung waren ungefähr 1200 Zuhörer erschienen. — **Hamburg.** Der Nordwestdeutsche Rundfunk veranstaltet anlässlich der bevorstehenden Bundestagswahlen in den Funkhäusern Köln und Hannover eine Reihe von öffentlichen Presserkonferenzen, in denen von den Parteien benannte Journalisten die Parteivorsitzenden K. Mueller (KPD), Franz Blücher (FDP), Dr. Konrad Adenauer (CDU) und Dr. Kurt Schumacher (SPD) interviewen werden. — **München.** Der Bildhauer Josef Thorak wurde von der Münchner Berufungskammer wiederum als „nicht betroffen“ erklärt. Der Öffentliche Kläger hatte die Einkufung Thoraks als Aktivist beantragt. Die Berufungskammer stellte sich auf den Standpunkt, Thorak sei nicht als Nutznießer anzusehen.

VIER-SEKTORENSTADT BERLIN: Berlin. Die westdeutschen Schiffer und Reedereien haben von der Stadt Berlin eine Kautions von zwei Millionen DM verlangt. Sie wollen bei einer etwaigen erneuten Blockierung der Wasserstraßen durch die Sowjets nicht einen ähnlichen Schaden wie während der ersten Blockade erleiden.

(Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DENA)

Lieser-Nr. 05-WB 02. Herausgeber und Chefredakteur Felix Richter und K. Wiesend (vertriebt Redaktionsmitglied): Max Geisenhauer, Helmut Haug, Wilhelm Hagenmeyer, Rudolf John, Wolf Kroschew, Dr. Walter Oberkamp, Otto P. Pfeiffer, Hildegard Paritz, Ad. Rohlfisch, Josef Werner. — Mit vollem Verantwortungsbewusstsein Beiträge stellen nicht bedingend die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitationsrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungsverlag GmbH, Verlagsdirektor Dipl.-Ing. Herbert Lehmayr.

PETER VOSS

DER MILLIONENDIEB

Roman von Egger Seeliger

52. Fortsetzung Nachdruck verboten! Copyright by E. G. Seeliger

„Scheußlich!“ röhnte er wütend. „Er hat ja Fieber!“ stellte Polly fest, und Minkwitz riet, als sie ihn ins Auto verstaute: „Geben Sie sofort ins Bett!“

Unterwegs hatte Dodd mit Atemnot, Übelkeit und Herzklopfen zu kämpfen und zwei Stunden später verordnete der von Polly herbeigerufenen Sanitätsrat und Kreisphysikus Dr. Adler die beschleunigte Überführung ins Städtische Krankenhaus.

„Lebensgefahr besteht nicht!“ glaubte er Polly trösten zu müssen. „Aber die Vergiftung ist so schwer, daß es kaum ohne Komplikationen abgehen wird.“

„Ach, die paar Stiche!“ winkte der Onkel ab, nachdem ihm Polly dieses spannende Detektivabenteuer berichtet hatte. „Alles nur halb so schlimm! Der Kreisphysikus übertreibt immer! Aus Gewissenhaftigkeit! Das gehört nun mal zu seinem Geschäft!“

„Aber...“ warf sie ein, „die Bienen sind doch Insekten, ein Pferd totzustechen. Das habe ich in der Schule gelernt!“

„Gewiß!“ nickte er sachverständig. „Doch dazu gehört schon ein ganzer Schwarm. Siebenunddreißig Bienen können wohl einem kleinen Pflaster-

den Garaus machen, aber nicht einem ausgewachsenen Menschen, geschweige denn einem amerikanischen Detektiv. Nur keine Sorge um Dodd! In ein paar Tagen ist er wieder auf den Beinen, und die drohliche Jagd nach den beiden noch nicht vorhandenen Millionen kann ihren Fortgang nehmen.“

Um diese Zeit feilschte Peter Voß in Breslau so erfolgreich mit dem hinter dem Neumarkt hausenden Altkleiderröbler, Blamotta um den landgerichtlichen Nerzpelz, daß der Handel endlich abgeschlossen werden konnte.

Peter Voß bekam noch fünfundfünfzig Mark heraus und konnte wenige Minuten später, nachdem sich der oheimliche Schlapphut in eine steife Melone verwandelt hatte, den Laden mit der schäbigen Eleganz eines kaum noch kreditwürdigen Hausmaklers verlassen.

Er fand dann auf der Schubbrücke bei der zwei Zentner schweren Bäckermeisterwitwe Pemaglia Machulke eine sturmfreie Bude, die er aber nur für eine Nacht mietete, schlenderte darauf durch die abendlichen Straßen und über den Ring, um die auf so wunderbare Art und Weise wiedergewonnene Freiheit in

vollen Zügen zu genießen, und vertilgte zum Abendbrot im Schweidnitzer Keller nicht weniger als fünf Paar Würstchen mit Senf und Meerrettich.

Am nächsten Vormittag spazierte er wieder durch die schlesische Metropole und blieb gegen Mittag vor dem Schaufenster des hinter dem Opernhaus großspurig Propaganda treibenden Theaterfriseurs Dellerbeck stehen, der ein großes Fastnachtsballplakat ausgehängt hatte.

Eine gute Idee dachte Peter Voß, ging hinein und erstand einen hübschen Lohengrinbart und eine dazu passende Teilperücke. Die Maskenmontage erfolgte in einer stillen Zelle der nächsten Badeanstalt und blieb unbeobachtet.

Ich gehe jede Wette ein, sprach er wohlgenut zu seinem neuen Spiegelbild, daß sogar Polly alle Mühe haben wird, mich auf den ersten Blick wiederzuerkennen, von dem lieben Dodd ganz zu schweigen, der überhaupt noch nicht die Ehre gehabt hat, mir unter die Augen zu kommen. Aber ich bin geladen, und wenn mir dieser konzessionierte Weltverbesserer noch einmal vor die Quasselstippe gerät, dann steche ich ihm den Star. Man sitzt doch nicht acht lange Wochen in einem preußischen Zuchthaus, ohne allerhand zuzulernen!

Darauf suchte er sich, weil er entschlossen war, in Breslau zu bleiben, bis ihm die Haare gewachsen waren, ein neues Unterkommen und fand es auch gegen Abend bei dem an der

Junkernstraße schneidermeisterlich die Nadel schwingenden Hugo Bänisch. Und nun ermahnte sich Peter Voß am nächsten Morgen, muß ich mich endlich um die Kupferpapiere kümmern!

Aber alle seine dahin zielenden Bemühungen schlugen fehl, da in dieser vornehmlich von Kleinstädtern bewohnte Großstadt keine amerikanische Zeitung aufzutreiben war.

Dann muß ich mich eben bis Berlin gedulden! tröstete er sich und erwarb, um das in Pograu abgebrochene Sprachstudium fortsetzen zu können, in der an der Taubentienstraße gelegenen Buchhandlung von Max & Co. ein anderthalb Pfund schweres Lehrbuch für russische Konversation, das er sofort in Gebrauch nahm. Soll ich, befragte er sich zwischendurch, an Stockes kabeln, oder eine Ansichtskarte an Minkwitz schreiben, daß er mir die Briefflasche, die Lodenjoppe, die Lammfellmütze und das Taschenlexikon hierhergeschickt, oder mit Polly telefonieren? Wird Stockes antworten? Wahrscheinlich nicht! Pograu läuft mir nicht fort! Und Polly wird genug zu tun haben, um Dodd zu umgarnen, damit er nicht Argwohn schöpft!

Aber gerade das hatte sich inzwischen heimtückischerweise vorbereitet, und schuld daran waren die in Dodds Blutbahn gelangten anderthalb Gramm konzentrierter Ameisensäure, die nun schon in seinem Zentralnervensystem herumrumor-

ten und noch keinerlei Neigung zeigten, sich ausscheiden zu lassen.

Und wenn auch seine inneren Organe am dritten Tage wieder zu funktionieren begannen, so ließ doch sein Befinden, da der Bienenstachel schon dabei war, die Leitbahnen seines Bewegungssystems zu blockieren, noch allerhand zu wünschen übrig.

Schon die geringste Regung verursachte ihm Schmerzen, und so verhielt er sich möglichst ruhig und hatte Zeit genug zum Nachdenken. Für seine geistigen Bedürfnisse mußte er sich mit der Lektüre der Strienauer Zeitung begnügen, die er jeden Morgen von der ersten bis zur letzten Zeile aufmerksam durchlas.

Am vierten Mittag hatte er, dank seiner robusten Natur, die Gelenkschmerzen hinter sich gebracht, und zurück blieb nur eine allgemeine Müdigkeit, die ihn noch weiter ans Bett fesselte.

Dagegen war sein Kopf klarer denn jemals, und sein Kombinationszentrum arbeitete nun mit einer solchen Präzision, als hätte das Immengift alle oberstüblichen Hemmungen hinweggezaubert. Jeden Morgen erkundigte sich Polly telefonisch bei der Leitung des Krankenhauses nach seinem Befinden und vergaß niemals, ihm eine gute und rasche Besserung zu wünschen. Zweimal schickte sie ihm sogar ein großes Stück Streuselkuchen, den die unverheiratete Zippel gebacken hatte und wünschte ihm den allerbesten Appetit. (Fortsetzung folgt!)

Zwei Jahre „Süddeutsche Allgemeine“

Otto Peter Paeffgen

Papier, Papier! Mit diesem „Ungetüm“ habe ich seit Jahren einen unerbittlichen Kampf zu führen. Mein Schreibtisch ist das reinste Schlachtfeld, auf dem ich, allerdings mit Hilfe von Bleiwert, Schere und Leimtopf, bis heute immer Sieger geblieben bin. Die Politik ist nicht nur mein Beruf, sondern auch eines meiner Steckenpferde (die anderen verrät ich nicht). Mitunter glaube ich, entweder keine Nerven oder solche aus Stahlseilen zu besitzen, stangemäßig kommt aber beides auf dasselbe heraus. Das trifft meistens dann zu, wenn eine Meldung die andere jagt, dazwischen hinein aus allen möglichen Richtungen Telefonate platzen und nur noch „Minuten“ bis Redaktionsschluss zur Verfügung stehen. Man möchte aus der Haut fahren, aber ich bin ehrlich: mir macht dieser Betrieb Spaß. Zeitungsarbeit ist für mich das Ideal, auch wenn sie oft, sei es nun in meiner Eigenschaft als politischer Redakteur oder als Chef vom Dienst, eine wahre Nervenmühle bedeutet. — Daß ich 31 Jahre alt und Kölner bin, wollen Sie bitte niemanden verraten. Das bleibt unter uns.



Rolf Kroseberg

Mir ging es wie den meisten meiner Kollegen: Journalist zu werden nimmt man sich nicht vor, sondern man gerät eines Tages auf dieses Geleis und, wenn die Spur stimmt, kommt man nicht mehr davon los. Daß ich vor drei Jahren zum Journalismus kam, ist im Ursprung ein Zufall. Mit meinen 27 Jahren bin ich also einer von den jungen Journalisten in doppelter Hinsicht. Der Journalismus ist mir inzwischen fast ein Lebensbedürfnis geworden. Die eilige, von immer neuem Geschehen getriebene Atmosphäre in den Redaktionsstuben, übt eine seltsame Macht aus, die den Wunsch nach geruhsamerem Dasein nicht allzu stark werden läßt. Dahinter steht das ernsthafte Bestreben, mehr zu sein, als nur Mittler flüchtiger Informationen. Im politischen Ressort, dem meine Arbeit seit laugem gilt, ist das freilich keine leichte Aufgabe, denn dieses „Geschäft“ ist noch mit allzuviel Hypotheken belastet. Trotzdem bin ich — obwohl von Haus aus mehr schöngeligen Bereichen zugeneigt — zu der Überzeugung gekommen, daß es heute für jedermann unerlässlich ist, sich mit politischen Problemen zu beschäftigen. Ich betrachte es als einen Vorzug, politisch unabhängig, anstatt Parteimeinungen verpflichtet zu sein.

Max Geisenheyner

Wenn ich den Geruch eines Setzersaales lange nicht eingesogen habe, werde ich krank. Es ist da eine Atmosphäre wie hinter der Bühne oder im Zirkus. Seit mehr als 30 Jahren bin ich Zeitungsmann. Besondere Unternehmungen: 1929 mit dem Zeppelin um die Welt für die „Frankfurter Zeitung“ und ausländische Blätter; erster Flug mit dem Do X nach Southampton; Luftfahrten nach Rio usw. Bücher: „Mit Graf Zeppelin um die Welt“; „Phantasie aus dem Rucksack“; „E. A. Lehmann, Zeppelinkapitän“; „Zu den Palmen Libyens“; „Petra und Alla“ (Reclam-Verlag) ein Volksstück (das merkwürdigerweise viel aufgeführt wurde). Nach Pforzheim zogen mich Familien- und Freundschaftsbande. Meine Leidenschaft für das Theater begann im 15. Lebensjahr, sie dauert unvermindert an. Ein Buch „Kulturgeschichte des Theaters“ ist im Werden.



Wir schreiben für unsere Leser!

SAZ. „Jedem Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“. Die Wahrheit dieses Wortes müssen Journalisten täglich an sich neu erfahren, obwohl sie immer wieder bemüht sind, nach Möglichkeit jeden Leser zufriedenzustellen. Am heutigen Tage feiert die „Süddeutsche Allgemeine“ ihr zweijähriges Jubiläum. Zwei Jahre bedeuten in der Geschichte einer Zeitung nicht allzu viel, wenn wir jedoch auf diese zwei Jahre, die hinter uns liegen, zurückblicken, so dürfen wir dies mit einem gewissen Stolz tun. Uns ist im Laufe dieser Zeit keine Schwierigkeit erspart und auch nicht die Wahrheit des zuerst zitierten Sprichwortes verborgen geblieben, und nur die wenigsten Leser vermögen sich darüber ein Urteil zu bilden, wie schwer die ersten Wochen und Monate für alle an der SAZ Beteiligten waren. Anfangen vom Chefredakteur bis zum Verlagsmann wurde schier Unmögliches möglich gemacht, so daß innerhalb von wenigen Monaten eine Zeitung aufgebaut war, die — nach unserer Meinung — allen Ansprüchen gerecht werden konnte und auch in Zukunft kann.

Wir wollen von der Tatsache des zweijährigen Bestehens unserer Zeitung nicht allzu viel Aufhebens machen. Wir glauben, daß wir auf dem richtigen Wege sind, der Öffentlichkeit durch gute und objektive Berichterstattung sowie Kommentierung aller Zeitgeschehen das Wissenswerteste auf allen Gebieten zu vermitteln. Die „Säuglingsschuhe“ haben wir schon lange abgestreift und mit Freude können wir von Tag zu Tag feststellen, daß unsere Arbeit, auch wenn sie sehr oft nur im Verborgenen liegt, immer mehr gute Früchte trägt. Das zweijährige Jubiläum soll jedoch zum Anlaß genommen werden, um Ihnen, verehrte Leser, einmal alle engeren Mitarbeiter der SAZ persönlich vorzustellen. Sie sollen einmal die Menschen kennenlernen, die für Sie im allgemeinen nur ein vager Begriff sind. Jeder wird in den nachfolgenden Zeilen von sich persönlich sprechen, damit der Kontakt zwischen Redaktion und Leserschaft noch enger wird als bisher. Die Journalisten der SAZ arbeiten nur für Sie, verehrte Leser, und mit der gleichen Liebe und Besessenheit, mit der sie bis heute ihren Beruf ausgeübt haben, wollen sie auch weiterhin objektiver Mittler sein zwischen Ihnen und all den Dingen, die unser Leben täglich neu berühren.

Hildegard Pieritz

Ich bin sozusagen der Sopran zwischen den Tenören, Baritonstimmen und den tiefen Bässen der Redaktion. Zuhause bin ich im Brandenburgisch-Niederschlesischen. Stationen: Breslau, Leipzig, Berlin, Pforzheim. Arbeitete vor allem als Dipl.-Bibliothekarin 13 Jahre in Berlin. Schrieb den Roman „Frau Anne Flamm“; danach die Erzählungen „Der Totenweiber“. Beide Bände sind Weihnachten 1948 erschienen. Die Pflege der deutschen Sprache, des dichterischen Wortes und des guten Feuilletons ist mir eine dringliche Sache.



Helmut Haag

Wehe, wenn ich es mir an besonders heißen Tagen einmal einfallen lassen sollte, im Kreise von Bekannten oder Freunden unter der Last der Arbeit zu seufzen. Dann geht es los: „Na du hast es nötig! Macht der Kerl nichts anderes, als im Theater, Kino, Kabarett, Konzert- oder Vortragsaal zu sitzen und nebenbei noch die neuesten Romane zu lesen — also ein Vergnügen nach dem anderen, für die unsereins sündhaft viel Geld ausgeben muß —, und das nennt dieser Mensch Arbeit! Einen schöneren Beruf gibt es doch gewiß nicht!“ Dagegen bleibt mir allerdings nur der Einwand, daß es ja schließlich ein Unterschied ist, ob man nach einem 1. Akt oder etwa bei Seite 30 „sich zur Ruhe setzen“ oder gar „in Erholung gehen“ kann, oder ob man in jedem Fall bis zum bitteren Ende ausharren und sogar noch aufpassen muß. Und „darum herum“ hängt natürlich noch so manches, was einem mitunter mächtig zu schaffen macht — so und so. Aber wenn dann spät nachts alles glücklich überstanden und der letzte Aerger über die trotz allen Auffas-



sens immer wieder „durchrutschen“ Druckfehler mit „betriebsgestiftetem“ Aufmunterungskaffee hintergespült ist, dann schreibe ich mich der Ansicht meiner Freunde vollinhaltlich an: Einen schöneren Beruf gibt es ganz bestimmt nicht.

Josef Werner

Bei 32 Grad im Schatten etwas über sich selbst zu schreiben, ist kein Vergnügen. Ich begreife natürlich daß der Stadtredeaktor Karlsruhe nicht aus der Reihe tanzen kann. Aber was interessiert es Sie schon, lieber Leser, daß ich noch nicht in Amerika oder England war, und daß ich — wie viele unter Ihnen — Europa erst in den Jahren 1939—1945 recht kennen lernte. Indessen ist es vielleicht nicht ungeschickt, daß ich kein anderer bin als Sie alle. Möglich, daß es mir auf solche Weise bisweilen doch selbsterfüllend, mich in Ihre Freuden, Gedanken und Sorgen hineinzuversetzen. Wer könnte von sich sagen, daß er genau das tut, was die anderen von ihm wünschen? Ich darf Ihnen aber, lieber Leser, versichern, daß die Not unserer Stadt, der großherzoglichen Residenz a. D., und die Sorgen vieler ihrer Bewohner mein besonderes Anliegen sind. Daneben freilich sollen die kleinen lebenswerten Dinge des Alltags nicht vergessen werden, jene Begebenheiten, die uns lächeln lassen oder nachdenklich machen.



Rudolf John

Daß Telefonanrufe nicht immer angenehmer Art sind, mußte ich in diesen Tagen wieder feststellen, als ich im Begriff war, meinen Urlaub anzutreten. Die Redaktion gab mir den Auftrag, im Eilzugtempo noch einige Zeilen in eigener Sache zu schreiben. Eine uner-



freuliche Aufgabe, wenn man bisher über Viele und Vieles geschrieben hat und nun feststellen muß, daß es mitunter leichter ist, über einen Bürgermeister zu berichten, als über die eigene Person eine Biographie zu verfassen. Hauptberuflich bemühe ich mich von morgens bis abends, sowohl unsere Leser vom Lande wie auch die an der Wirtshaft Interessierten durch vielseitige Beiträge zufriedenzustellen. Arbeit gibt es in Hülle und Fülle, wobei mir der Anzeigendienst unserer Zeitung mitunter in die Quere kommt. Dann beginnt der Kampf um den Platz, bei dem ich manchmal den Kürzeren ziehe, trotz meiner Länge von 1,86 m und meinem Berliner Mundwerk, das sich jedoch inzwischen in Süddeutschland akklimatisiert hat. Jedenfalls hat bis heute noch niemand Anstoß daran genommen und ich glaube, daß man mit mir auch gut auskommt. Ich bin Gemütsmensch.

Adolf Rohrhirsch

Es ist ein eigenartiges Gefühl für einen Redakteur, der seine Nase immer nur in anderer Leute Angelegenheiten stecken muß, einmal auch über sich selbst zu schreiben. Rein sachlich, wie es einem Sportjournalisten zukommt, einige Angaben: 35 Jahre alt, groß, blond und fast etwas zu schlank. Ich bin Karlsruher, was nicht ausschließt, daß ich auch in den anderen Städten meines umfassenden Wirkungskreises seit vielen Jahren mit Interesse alles verfolgt habe, was mit Sport zusammenhängt. Ich habe auch, wie jeder Interessierte, allen möglichen Sport betrieben. Schließlich kann man das von mir auch verlangen. Es soll ja Menschen geben, die als Laie über eine Sache urteilen, von der sie nichts verstehen. Dazu gehöre ich allerdings nicht. Sonst wüßte ich nicht viel über mich zu sagen; das Schlimme erzählen sich andere und über das Gute spricht man nicht.



Herbert Lohmeyer



Was hat wohl der Verlagsdirektor mit der Zeitung zu tun? Er schreibt sie nicht, er druckt sie nicht, er trägt sie nicht aus! Aber daß sich all die vielen Arbeitstage, die dazu notwendig sind, um die Zeitung jeden Morgen dem Leser auf den Frühstückstisch zu legen, ordentlich zusammenfinden, dazu ist er da. Wie überall, vielleicht noch öfter als sonst, will auch bei der Zeitung mal was schief gehen, denn die Leute von der Zeitung haben es meist ein bißchen eilig und dabei sehr viel zu berücksichtigen. Da müssen die falschen Knoten gelöst und alles wieder ins rechte Gleis gebracht werden. Die Lust zum Zeitungsmachen kam dazu über die Freude am Zeitunglesen. Nach dem Ingenieur-Examen ging der Berufsweg über Leipzig, Wien, Hamburg, Erfurt und über Oberbayern zur SAZ.

Felix Richter

Daß Zeitungen ein notwendiges Übel sind, habe ich sehr früh erkannt. In vielen Ländern und vielen Sprachen blieb immer eines gleich: die Aufgabe der Zeitungen. Irigendwann hat es mich denn gepackt, ich mußte mitmachen. Inzwischen habe ich tausende Male gewünscht, daß niemals Papier und Druckerschwarze erfunden worden wären. Wenn man als Herausgeber und Chefredakteur mit einer Zeitung zu tun hat, ist man der Prügelknabe für alles und jeden. Offen gesagt, ich hasse Zeitungen — aber ich liebe die Leser! Die Leser als Menschen mit ihren unzähligen Sorgen, Problemen, Wünschen und Hoffnungen. Es ist eine schwere, aber auch eine schöne und große Aufgabe, vielen tausenden Menschen täglich einen Dienst zu erweisen, zumindest aber, es nach besten Kräften zu versuchen. Eine Zeitung durfte ich nicht (Knappe 1000 Jahre). Damals schrieb ich drei Bücher, die alle demnächst eine Neuauflage erleben werden. Aber wenige Tage, nachdem ich aus dem Stacheldraht eines Kriegsgefangenenlagers heraus war, fing ich wieder an. Und nun ist die Zeitung als Diener der Öffentlichkeit meine Lebensaufgabe. Ich teile mich darin mit meinem Kollegen.



Karl Wisselink

der vor einigen Monaten, in unserer Verlag eingetreten ist. Er selbst kann hier nicht zu Worte kommen, weil er zur Zeit in England ist, um neue Erfahrungen zu sammeln und neue Verbindungen anzuknüpfen. Aber ich darf für ihn sprechen, weil ich weiß, daß er genau so an die Aufgabe der Zeitung glaubt und sich ihr mit Haut und Haaren verschrieben hat. Die Sporen holte er sich seinerzeit bei der guten alten „Frankfurter Zeitung“, zuletzt war er Redakteur der „Stuttgarter Zeitung“, die ihn ungern gehen sah. Gemeinsam wollen wir nun die Aufwärtsentwicklung der vergangenen zwei Jahre weiterführen, gemeinsam mit den Mitarbeitern, die wir Ihnen hier vorstellen und den vielen, die heute keinen Platz gefunden haben. Allen zusammen unseren herzlichsten Dank für die aufopfernde Arbeit, die Ihnen, liebe Leser, dienen soll. Wenn uns das nicht immer gelingt, schimpfen Sie und schreiben Sie uns böse Briefe. Auch dazu sind Herausgeber und Chefredakteure da. Aber bitte seien Sie gerecht und glauben Sie uns, daß wir vorher, ehe Sie die Zeitung erhalten, sehr viele Mühe und manchen Aerger haben. Aber wir tun es gerne und immer mit dem ehrlichen Willen, das Beste für Sie zu leisten!



Mehr Vernunft!

Es ist eine eigenartige Empfindung zu sehen, wie ein Mensch, nach dem bereits der Tod gegriffen hat, langsam wieder dem Leben zurückgegeben wird: Die Erkenntnis des „Mittens im Leben“...

Den äußeren Anlaß zu diesen Zeilen gibt die vorgestern nachmittags erfolgte Rettung und Wiederbelebung eines in den Fluten des Rheins versunkenen Jungen durch den Rettungsdienst in Rappentwürt. Die Art und Weise, wie diese Männer dabei zu Werke gingen, verriet eine gründliche Ausbildung und langjährige Erfahrung...

Dies zur allgemeinen Beherzigung. Wenn aber das Unglück schon einmal geschehen ist, dann sollte das Badepublikum so vernünftig sein, das Rettungswerk nicht durch bloße Neugier zu erschweren oder gar illusorisch zu machen: Der üblicherweise sofort um jeden Verunglückten entstehende Ring sich drängender und stoßender Menschen behindert nicht nur die Retter in ihrer Bewegungsfreiheit...

Also bitte: mehr Vernunft bei den sommerlichen Badeaufenthalten! Vorbeugend in bezug auf die eigene Person wie auch „nachher“ bei der Rettung anderer. H.H.

Kinderschüler werden ABC-Schützen

Der Kindergarten der Arbeiterwohlfahrt verabschiedete gestern nachmittag in seinen Räumen in der Kronenstraße im Rahmen einer kleinen Feststunde seine ABC-Schützen. Noch einmal vereinigen sich Bubens und Mädels unter Anleitung ihrer „Tanten“ bei frohem Spiel, Tanz und Gesang. Sehr hübsch war die „Vogelhochzeit“, die sich in origineller Aufmachung vor den Augen der von Herzen sich freudigen Besucher abspielte...

Nachspiel eines Verkehrsunfalls Der Verkehrsunfall am 22. September v. J., dem seinerzeit der bekannte Verlagsdirektor des Budenia-Verlages, Erich Vollmar, zum Opfer fiel, fand gestern sein gerichtliches Nachspiel. Der angeklagte Automechaniker Alois H., der den Genannten mit einem Lastwagen angefahren hatte, wurde für schuldig befunden, die Fahrbahn nicht genügend beobachtet zu haben...

Stadtgartenfest zum Landesturntag Die Stadtverwaltung Karlsruhe veranstaltet anlässlich des Badischen Landesturntages am Samstag, den 30. 7., von 21-24 Uhr, ein Stadtgartenfest mit turnerischen Vorführungen, einer bengalischen Beleuchtung des Sees und einem Fischerstechen. Das Blasorchester Karlsruhe unter Leitung von F. Mächler wird für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung sorgen...

Arbeitsstagung der Postgewerkschaft Bei der Arbeitsstagung der Delegierten der Deutschen Postgewerkschaft Bezirk Nordbaden, am vergangenen

Die Zahl der Arbeitslosen erneut angestiegen

Ein zusätzliches schweres Problem: Von 7200 Schülertlassen fanden nur 1400 Lehrstellen

Wie der Leiter des Arbeitsamtsbezirks Karlsruhe, K. O. z. z. gestern mitteilte, ist die Zahl der Arbeitslosen in unserem Bezirk bis Ende des Monats Juli erneut angestiegen. Die Zahl beträgt jetzt 10.949 Personen gegenüber 10.698 im Vormonat. Ein besonders schwerwiegendes Problem kam hinzu: Von 7200 in den vergangenen Wochen aus der Schule Entlassenen konnten nur 1400 Jungens und Mädels Lehrstellen finden.

Entgegen allen Hoffnungen ist die Arbeitslosenzahl im Monat Juli erneut angestiegen. Zwar hat sich die Zahl der männlichen Arbeitslosen um 92 verringert, doch ist dafür die Zahl der arbeitslosen Frauen um 343 angestiegen. Obschon 326 Bauhandwerker neu eingestellt werden konnten, gibt es in dieser Branche immer noch 1107 Arbeitslose. Besonders bedrohlich ist die Lage in der Metallarbeiterindustrie, die jetzt innerhalb des Arbeitsamtsbezirks Karlsruhe 3361 Arbeitslose zählt. Erfreulich die Tatsache, daß das Arbeitsamt im vergangenen Monat trotz allem 2091 Menschen in Arbeit bringen konnte, viele davon freilich auf Arbeitsplätze im Rahmen von Notstandsarbeiten.

Mit 54 Notstandsmaßnahmen im Bereich des Arbeitsamtsbezirks Karlsruhe — davon 13 in der Stadt Karlsruhe selbst —, mit über 218.000 Tagewerken und 1890 beschäftigten Arbeitern hat man ein Notstandsprogramm aufgezogen, das alle Beachtung verdient. Allein die Stadt Karlsruhe muß zur Finanzierung dieser Notstandsarbeiten aus eigenen Mitteln etwa 2 Mill. DM aufbringen. Aber mit Notstandsarbeiten allein ist das Problem der Arbeitslosigkeit natürlich nicht zu lösen.

Wird der Baumarkt belebt?

Trotz der schon vorgeschrittenen Jahreszeit besteht nun begründete Aussicht, daß der Baumarkt in den nächsten Wochen um einiges belebt werden kann. Die Landesverwaltung Baden hat nämlich von dem vom Landtag bewilligten Mitteln (rund 8 Mill. DM für den Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe) schon für 4,3 Mill. DM Arbeiten ausgeschrieben bzw. vergeben, während die restlichen Mittel in den nächsten Tagen ausgeschrieben werden. Außerdem sind von dem Sonderfonds des Landes zur Beschaffung von Wohnräumen 12,8 Mill. DM im Bereich des Arbeitsamtsbezirks Karlsruhe verteilt worden, davon 6,1 Mill. für die Stadt Karlsruhe, 1,5 Mill. DM für die Stadt Bruchsal, 3,1 Mill. DM für den Landkreis Karlsruhe und 2,1 Mill. DM für den Kreis Bruchsal (ohne Stadt Bruchsal). Mit diesen Mitteln werden verschiedene Baugesellschaften noch in diesem Sommer größere Bauvorhaben beginnen, so in Karlsruhe der Mieter- und Bauverein, die Gartenstadt Ruppurr, Hardwald-Siedlung, Neusiedlung Durlach, „Neue Heimat“, Flüchtlingsgenossenschaft „Selbsthilfe“ und die Neubürger-Siedlung GmbH.

Eine neue Sorge

Eine neue schwere Sorge hat die Entlassung von 7200 Schülern der Volks-, Mittel- und Höheren Schulen mit sich gebracht. Nur 900 Knaben (von insgesamt 3500) und 500 Mädchen

Sonntag, wurde in den Ergänzungswahlen Emil Speck als Vorsitzender der Bezirksleitung und Otto Keim als Bezirkskassier bestätigt. Im Anschluß an einen Bericht des Kollegen Funk vom Hauptvorstand wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der der Hauptvorstand beauftragt wird, alles zu tun, daß die untersten Besoldungsgruppen von Angehörigen der bismarckischen Verwaltungen die gleichen Teuerungszulagen erhalten, wie diejenigen der einzelnen Länder.

Ein Sonderzug ins Murgtal

Das Reichsbahnverkehrsamt Karlsruhe wird am Sonntag, den 7. 8., einen Verwaltungssonderzug von Karlsruhe nach Schönmünzach fahren lassen, der um 6.50 Uhr Karlsruhe verläßt und um 21.34 Uhr hier wieder eintrifft. Außer nach Schönmünzach können auch nach den Orten Gernsbach, Weisenbach, Frensbach und Raumünzach Karten mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung gelöst werden.

Eisenbahnparverein umgezogen

Der Eisenbahnparverein Karlsruhe, der seit 1. August 1945 im Hotel Post in Karlsruhe-Durlach, Pfälzstraße 85, untergebracht war, ist in das wieder aufgebaute Haus, Kriegsplatz 136 umgezogen. Er wird hier den Betrieb vom

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Mütterzulage. Anträge auf Gewährung der Zulage für werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen sind ab sofort bei der zuständigen Kartenstelle des Ernährungsamtes, Otto-Sachs-Straße 5 bzw. in den Außenbezirken Daxlanden-Grünwinkel, Knielingen, Beierheim-Bulach und Ruppurr bei den Gemeindefunktionären zu stellen (nicht mehr bei der Abt. Krankenzusatz).

Z-, L-, E- und Stammabschnitte aufbewahren Da die Karten für Juli/August 1949 noch nicht auf die inzwischen erhöhten Rationen abgestimmt sind, muß damit gerechnet werden, daß wieder eine größere Zahl von Aufrufen auf Sonderabschnitte und möglicherweise auf den Stammabschnitt erfolgen muß. Es wird aus diesem Grunde darauf hingewiesen, daß die Z-, L- und E-Abschnitte sowie der Stammabschnitt sorgfältig aufzubewahren sind.

Stadtgartenkonzerte. Am Sonntag, den 31. 7., spielt von 11-12.30 Uhr das Blasorchester Karlsruhe. Das Badische Konzertorchester Karlsruhe gibt von 15-18 Uhr ein Nachmittagskonzert.

entsprechende Zahl von Nachwuchskräften jedoch nicht eingestellt werden kann, weil Lehrlinge auf den normalen Personalbestand der Reichsbahn angerechnet werden.

9. Schuljahr keine Lösung! Aus der mehrstündigen Aussprache am Mittwoch ergab sich, daß es voraussichtlich möglich sein wird, bei zusätzlicher Einstellung von Lehrlingen künftig in Sonderfällen während des ersten Lehrjahres Zuschüsse an den Lehrherrn zu gewähren. Zur Schaffung eines Anreizes zur Aufnahme von Anfängerinnen im Haushalt wurden Steuerermäßigungen gefordert, ferner eine Herabsetzung des Schulgeldes für die Tageshaushaltschule.

Lediglich als eine Verschiebung des Problems wurde die beabsichtigte Neueinführung eines Schuljahres bezeichnet und daher allgemein abgelehnt. Ein Antrag an den Landtag soll beschleunigt die Bereitstellung weiterer Mittel zur Förderung der Lehrlingausbildung erwirken. Gegen die geplante Erhöhung der Erziehungsbeiträge für Lehrlinge wurden jedoch erhebliche Bedenken laut. Zur Klärung der besonders schwierigen Fragen für die Unterbringung der weiblichen Jugend ist eine Besprechung unter Beteiligung der Frauenorganisationen in Aussicht genommen. W./Ca.

Nach Rußland können Päckchen geschickt werden

Rotes Kreuz vermittelt 2 kg-Päckchen für Kriegsgefangene

Päckchen an Kriegsgefangene in Rußland können ab sofort im Gewicht von 2 kg bei allen Postanstalten aufgegeben werden. Es wird geraten, nur Lebensmittel, Kleidungsstücke und lebensnotwendige Gegenstände zu versenden. Schriftliche Mitteilungen oder Drucksachen jeder Art sind nicht zulässig.

Der Versand dieser Liebesgaben geschieht ausschließlich auf Risiko des Absenders. Sie sollen vorzugsweise in festen Pappschachteln verpackt werden, und zwar so, daß nach Entfernung der äußeren Papierhülle das Paket ohne weiteres zur Weiterleitung nach Rußland bereit ist. Die innere Verpackung muß die genaue Anschrift des Kriegsgefangenen aufweisen und darf den Namen des Absenders tragen. Auf die äußere Umhüllung gehört folgende Anschrift:

Internationales Komitee vom Roten Kreuz, Sanitätsdepot — Freilager CORNAVIN, GenÈve/Schweiz.

Der Kreisverein Karlsruhe im Badischen Landesverein vom Roten Kreuz, Herrenstraße Nr. 39 (Sprech-

stunden vormittags von 8-12 Uhr) gibt vorgedruckte Paketaufkleber aus.

Der Empfang der Pakete kann nur vom Kriegsgefangenen direkt an den Absender in Deutschland bestätigt werden. Das Rote Kreuz bittet, ihm diese Bestätigung zu meiden.

8. August an wieder voll aufnehmen. Wegen Scheckeinslösung vgl. Anzeigenteil der heutigen Ausgabe.

Karlsruher Marktbericht

Kleinverkaufspreise am 27. Juli 1949 in Pfennigen je 500 g: Speisekartoffeln 9-10 (3 kg 90), Blumenkohl 50, Rotkraut 20-25, Spinat 20-30, Stangenbohnen 40-45, Buschbohnen 30-40, Karotten Bund 15-40, gelbe Rüben 20-25, rote Rüben Bund 10, Kohlrabi Stück 3-4, Erbsen grüne 20-25, Rhabarber 3, Kopfsalat Stück 10-25, Endiviensalat Stück 20-30, Sellerie Stück 15, Rettiche Stück 10-15, Bund 10-15, Salatgurken 45-50 (Stück 30), Eimärgurken 50, Zwiebeln 20-25, Tafeläpfel 30-40, Tafelbirnen 20-30, Sauerkirschen 40-55, Zwetschgen 35-50, Äpfel 15-20, Pfirsiche incl. 35-50, ausl. 80, Aprikosen ausl. 90, Johannisbeeren 30-40, Himbeeren 100, Heidelbeeren 75-90, Tomaten incl. 50-65, ausl. 40-60, Zitronen Stück 25-35, Eier Stück 35-45, na.

Der Verein der Hundsfreunde Karlsruhe wird zusammen mit der Einweihung seines neuen Dressurplatzes im Hardwald (Haltestelle der Linien 4 und 6, Parkstraße), am kommenden Sonntag eine Dressurprüfung durchführen, die von 7 Uhr an stattfindet. An die Platzanweisung um 15 Uhr schließt sich ein Waldfest mit Tanz, Kinderbelustigung usw. an.

Über die Karlsruher Rheinhäfen. Der Südwestfunk Baden-Baden sendet am Montag, den 1. August, 18.45 Uhr, ein Gespräch mit Hafendirektor Langfrith über „Die wirtschaftliche Lage der Karlsruher Rheinhäfen“.

Eine Großkundgebung für die Heimatvertriebenen wird die SPD am kommenden Sonntag, 10. Uhr, im Konzerthaus veranstalten. Es sprechen: Wirtschaftsminister Dr. Veit und Beauftragter Ernst Paul (Stuttgart).

Die Wählervereinigung „Notgemeinschaft“ hält am Samstag, den 30. 7., 18 Uhr, auf dem Festballplatz eine Großkundgebung ab, auf der Finanzminister A. D. Dr. Matthes, Dr. Bartsch und der Bundestagskandidat für den Stadtkreis Karlsruhe, Hans Pflaumer, sprechen werden.

Umfangreicher Waldbrand

Kurz nach Mittag brach gestern in der Friedrichstaler Allee ein Waldbrand aus, der, begünstigt durch Wind, sehr schnell um sich griff. Die Berufsfeuerwehr Karlsruhe, die mit einem Tanklöschfahrzeug zu Hilfe eilte und aus dem nahegelegenen Hirschgraben laufend Wasser heranführte, hatte bis etwa 17.30 Uhr zu tun, um das Feuer zu löschen. 40 bis 50 Personen aus Friedrichstal, Spöck und Stutensee unterstützten die Feuerwehr bei der Bekämpfung. Der Brand hat einen Jungfichtenbestand von ca. 1 1/2 Hektar vernichtet. — Zur Bekämpfung eines kleineren Brandes im Rheinwald beim Stehkanal rückte die Feuerwehr etwa um 18.30 Uhr aus. Der Brand konnte schnell gelöscht werden.

Bedauerlicher Unglücksfall

Ein bedauerlicher Unglücksfall mit Todesfolge ereignete sich am Mittwoch im Städtischen Rheinhafen. Im Silobehälter waren dort Arbeiter damit beschäftigt, Weizen zu verwiegen. Aus bis jetzt noch nicht geklärten Gründen geriet einer der Arbeiter in den Sog des Trichters und wurde von dem nachfolgenden Weizen verschüttet. Der Bedauernswerte bekam keine Luft mehr und fand den Erstickenstod.

Verkehrsunfälle

Auf der Durlacher Allee in Höhe des Melplatzes wurde eine Radfahrerin beim unvorsichtigen Überfahren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und lebensgefährlich verletzt. — Auf der Pfälzstraße wurde eine Fußgängerin beim unvorsichtigen Überschreiten der Fahrbahn von einer Radfahrerin angefahren. Die Fußgängerin erlitt einen Oberschenkelbruch sowie Hautabschürfungen am Arm. — Ein Radfahrer, der ohne Licht auf dem Radweg der Durlacher Allee fuhr, stieß mit einem entgegenkommenden Radfahrer zusammen. Beide Fahrer erlitten Prellungen und Schürfwunden, ebenso wurden die Räder beschädigt.

Warenhausdiebe festgenommen

Durch umsichtige Tätigkeit ist es der Polizei gelungen, in den letzten Tagen mehrere Warenhausdiebe auf frischer Tat festzunehmen.

Schlechte Aussichten im höheren Lehramt

Angebot an Bewerbern übersteigt bei weitem den Bedarf

Der Präsident des Landesbezirks Baden, Abteilung Kultus und Unterricht, hat an die Direktionen der Höheren Schulen ein Rundschreiben herausgegeben, in dem alle Schüler erstlich vor dem Studium für das wissenschaftliche oder künstlerische Lehramt an Höheren Schulen gewarnt werden. In dem Schreiben heißt es u. a.:

In Nordbaden unterrichten z. Zt. rund 900 Lehrer an Höheren Schulen. 39 Referendare haben ihre pädagogische Ausbildung abgeschlossen, ohne schon angestellt zu sein. Weitere 101 Referendare stehen in der pädagogischen Ausbildung. Für die im Frühjahr 1949 abschließende Staatsprüfung für das wissenschaftliche Lehramt haben sich 84 Bewerber gemeldet und für die Staatsprüfung im Herbst 1949 100 Bewerber. Zieht man in Betracht, daß eine entsprechend große Anzahl von zukünftigen Bewerbern noch mitten im Studium steht, so ist es offensichtlich, daß die Zahl der Bewerber den Bedarf für die nächsten Jahre bei weitem übersteigt. Es ist daher unmöglich, daß die Unterrichtsverwaltung in den nächsten Jahren alle Bewerber übernehmen kann. Es muß darüber hinaus betont werden, daß die Unterrichtsverwaltung heute ebensowenig wie früher eine Verpflichtung übernehmen kann, alle sich meldenden Bewerber in den Schuldienst einzustellen.

Für den Beruf des Lehrers kann nur derjenige in Frage kommen, der neben guter wissenschaftlicher Befähigung und einer entsprechenden guten wissenschaftlichen Ausbildung ausgeprägte pädagogische Fähigkeiten besitzt und der bei aller Freude an seinem Studiengang, dennoch in der Arbeit an dem sich entfaltenden jungen Menschen seine Hauptaufgabe sieht.

Father E. J. Reichenberger kommt!

Ein sudetendeutscher Geistlicher, dem Deutschland viel zu danken hat

Am vergangenen Samstag ist der bekannte sudetendeutsche Geistliche Father Emmanuel J. Reichenberger aus Amerika in München eingetroffen, um in vielen Städten Deutschlands zu den Neu- und Altbürgern zu sprechen. Die erste Großkundgebung findet am Wochenende in Frankfurt/M. statt. Am folgenden Sonntag spricht



er bei der Flüchtlingswallfahrt in Ottobern und dann in weiteren Großveranstaltungen in München, Stuttgart, Regensburg usw.

Den persönlichen Bemühungen des Karlsruher Flüchtlingsvertreters Ernst Schmidt ist es zu danken, daß diese durch sein unerschrockenes Eintreten für das Men-

schonrecht der Besiegten und für das Heimatrecht der Vertriebenen in der ganzen Welt bekanntgewordene Persönlichkeit im Rahmen der festgelegten Vortragstournee durch Deutschland Mitte August auch nach Karlsruhe kommen wird.

Das in Deutschland erschienene Buch „Ostdeutsche Passion“ mit Artikeln Pfarrer Reichenbergers und Tatsachenberichten über Schicksale Vertriebenen, die er in Amerika veröffentlicht hat, gibt nur einen Ausschnitt seiner ungeheuren Arbeit, die er drüben für Deutschland leistet. In einer großen Zahl von Zeitungen gerade im mittleren Westen schuf er sich eine Basis, von der aus er jede Woche seine mahnende Stimme erhebt. Darüber hinaus hat er ein Hilfswerk zustande gebracht und Geld gesammelt, um mitzuhelfen, den Hunger zu bekämpfen. Sein Pfarrhaus in der Prarie glied durch all die Jahre hindurch einem Warenlager. Fast ohne Hilfskräfte packte Father Reichenberger mit eigenen Händen viele Hunderte von Paketen, um zu sparen und darum mehr helfen zu können. Man behauptet in Amerika, daß es keinen einzelnen Menschen drüben gäbe, der soviel für die Linderung der Not in Deutschland getan habe, wie gerade Father Reichenberger. Wie überall, wird auch in Karlsruhe seinem Vortrag mit großem Interesse entgegen gesehen.

Rheinwasserstände vom 28. Juli 1949: Konstanz 314 -1; Reissach 123 -2; Straßburg 184 -3; Maxau 340 -9; Mannheim 182 -8; Caub 119 -2.

Beachtliche Anregungen aus dem Jugendparlament

Malsch. (-r-) Bei der letzten Sitzung des Jugendparlaments hielt Verwaltungsinspektor Maier einen ausführlichen Vortrag...

Daß das Wohnungsproblem im Augenblick die größten Anforderungen an die Gemeindeverwaltung stellt, wurde von den Mitgliedern...

Wohnhäuser vor der Fertigstellung

Busenbach (ee). Der Gesangverein Freundschaft hielt sein diesjähriges Gartenfest ab. Einige der Nachbarvereine waren zu Besuch gekommen...

kenen Witterung wird auch in unserer Gemeinde der sparsame Verbrauch von Wasser empfohlen.

Tombola finanziert Kirchenglocke

Grünwettersbach. (H. F.) Das Schuljahr 1948/49 fand hier in besonders festlichem Rahmen seinen Abschluß.

Aus dem Grötzingen Gemeinderat

In der letzten Gemeinderats-Sitzung wurden verschiedene Fürsorge- und Zugsgesuche genehmigt.

Jubilantin eine Ehrengabe von 100.— DM. — Zur Bekämpfung der Mäuseplage wurde beschlossen, eine Prämie von 3 Pfennig für jede abgelieferte Maus zu bezahlen.

Am vergangenen Freitag fand im Saale der Fa. Erich Herrmann & Co. die Schul-Entlassungsfeier der Knaben und Mädchen statt.

Eine Gemeinde rettet ihren Wald

Mörsch (HW). Durch die anhaltende Trockenheit ist in der Abteilung 13 des Gemeindewaldes erneut Feuer ausgebrochen.

Sportplatzeinweihung

Gölshausen (W. N.). Am Samstag und Sonntag wird der im Jahre 1947 hier gegründete Sportverein seinen in ruhiger Arbeit angelegten Sportplatz einweihen.

Einige Gemeinde rettet ihren Wald

Mörsch (HW). Durch die anhaltende Trockenheit ist in der Abteilung 13 des Gemeindewaldes erneut Feuer ausgebrochen.

Fußballturnier in Pfaffenrot

Am Samstag, 30. und Sonntag, 31. Juli wird in Pfaffenrot ein Fußballturnier veranstaltet.

Interessante Neuigkeiten aus Bretten

Ein Blindenkonzert, veranstaltet von der „Konzertgemeinschaft blinder Künstler der amerikanischen Zone“ fand im großen Rathaussaal statt.

kaufte, dabei aber eine große Flasche in die Tasche stecken wollte. Die Geschäftsleute wurden bereits bei einem letzten derartigen „Kauf“ auf den Kunden aufmerksam.

Feuerwehr hilft beim Beete-Gießen

Kleinsteibach. (w. b.) Bei der Überprüfung des Ortswassernetzes wurden zwei Rohrbrüche festgestellt, die gleich behoben werden konnten.

werden. — 47 Jungen und Mädchen versammelten sich im Schulhaus zu ihrer Entlassungsfeier.

Der Schweinemarkt am letzten Samstag war etwas schlechter beschickt als sonst. Um so reger war die Kaufkraft.

Gutes Erntewetter

Jöhlingen. (Ch.) Dieser Tage wurden 72 Schüler und Schülerinnen aus der Volksschule entlassen.

- Treibstoffausgabe für Monat August 1949. Die Ausgabe für den Landkreis Karlsruhe erfolgt: In Karlsruhe: Benzin: Montag 1. August, von 8—12 Uhr; Dienstag 2. August, von 8—12 Uhr; Diesel: Donnerstag 4. Aug., von 8—12 Uhr; Freitag 5. August, von 8—12 Uhr.

- Benzin, Diesel und Traktoren. Dienstag, 2. August von 14.30—16.30 Uhr. Es wird gebeten, die Ausgabemengen, die bis zum 15. August nicht in Empfang genommen sind, wird anderweitig verfügt. Der Landrat — Wirtschaftsamt — Wösslingen (-R-). Der Kleintierzuchtverein veranstaltet am kommenden Sonntag im „Ochsen“ eine Jungtier-Ausstellung.

Karlsruher Filmvorschau

Kurbel: Ab heute der große deutsche Zirkusfilm „Tromba“ mit René Deltgen, Angelika Hauff, Gust. Knuth, Hilde Wellner und Grethe Weiser.

Aus den Rundfunkprogrammen

Freitag, 29. Juli. Södd. Rundfunk: 14.00 Schulfunk; 14.30 Dreyfus; 14.30 IRO-Suchdienst; 15.30 Börsenkurse; 15.45 Kinderfunk; 16.45 Ueber neue Bücher; 17.00 Tanzmusik; 17.50 Presseschau; 18.00 Aus d. Wirtschaft; 18.15 Jugendfunk; 18.30 Volkstüm. Weisen; 20.00 „Mach mit u. lach mit“; 20.30 Symp.-Konz.; 22.00 Tanzmusik; 22.50 Bad. Theaterbericht; 23.00 Sonate e-moll KV 304 I. Violine u. Klav. v. Mozart; Streichquartett C-dur v. Humperdinck; Klaviertrio e-moll op. 101 von Brahms.

Kühler

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Samstagfrüh: Am Freitag wechselnd bewölkt, nur vereinzelt Schauer.

Prüfungskonzert im Munzchen Konservatorium

Schüler der Ausbildungsklasse des Munzchen Konservatoriums stellten sich vor. Im Ganzen gesehen war ihr Abend erneut ein Licht auf die erfreulich aufwärtstreibende Tendenz des Konservatoriums.

Die weitaus bedeutendste pianistische Leistung vollbrachte Gerd Betsche (Klasse Hertle-Viernstein). Zeigte er schon als Begleiter vorzügliches Einfühlungsvermögen, dezente Anschlagkultur und großes gestalterisches Vermögen, so konnte er mit der Interpretation der Ravelschen „Wasserspiele“ und der g-moll-Ballade von Chopin diese Eindrücke aufs nachhaltigste unterstreichen.

Erfolgreiches Schauturnen

Ettlingenweiler (E. K.). Eine große Zuschauermenge lockte das erste Schau- und Wettkampfturnen des Turnvereins am Sonntag auf den Turnplatz. Erstklassige Spitzturner waren anwesend, unter denen sich auch der diesjährige Kreismeister im Zwickkampf, Crocoll, Knielingen, befand.

Kindererholung Steinabad

Die Abfahrt der an der nächsten 5-wöchentlichen Erholungskur im Kindererholungsheim Steinabad bei Bonndorf/Schw. teilnehmenden 47 Kinder aus dem Landkreis Karlsruhe erfolgt am Freitag, den 29. 7. mit dem Schnellzug DUS 632, 12.40 Uhr ab Karlsruhe Hauptbahnhof.)

Spessart (E. H.)

Auch hier darf laut Gutachten der Staatlichen Lebensmittel-Untersuchungsstelle das Leitungswasser nur in abgekochtem Zustand für den menschlichen Genuß verwendet werden.

Die abschließend von Direktor Sievogt ausgesprochenen Nennungen der diesjährigen Preisträger wurde von den sehr zahlreich vertretenen Zuhörern mit großer Zustimmung und herzlichem Beifall aufgenommen.

TODESANZEIGE

Nach kurzer Krankheit ging heute Nacht unser lieber Vater und Großvater

Peter Kempermann

im Alter von 87 Jahren von uns.

Karlsruhe, den 28. Juli 1949.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 30. Juli 1949, 11.30 Uhr, im Krematorium des Karlsruher Friedhofs statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nachruf

Nach kurzem Krankenlager verschied in der vergangenen Nacht unser verehrter Senior

Herr Peter Kempermann

im geachteten Alter von 87 Jahren.

Obwohl der Dahingeschiedene in den letzten Jahren die Leitung des Betriebes mehr und mehr seinen Söhnen überlassen mußte, nahm er doch an der Entwicklung des Unternehmens regen Anteil.

Wie werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Karlsruhe, den 28. Juli 1949.
Durlacher Allee 193.

Die Gefolgschaft
der Firma Peter Kempermann
Holz- und Kohlenhandlung, Nitzholz, Baustoffe.

FILM VON HEUTE

„Die Stubenfee“
mit Danna Dürbin, Franck, Toss, Pat O'Brien.
Ein Filmstrip voll sprühendem Witz u. humorvoller Handlung.
Täglich: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Im Belprogramm: „Der Sportspiegel“
Neuester Sportüberblick u. a. der Olympische Spiele der Meister-EK in Mannheim.

Wiederaufführung beliebter Filme am Wochenende
Heute Freitag, Samstag und Sonntag, Spätvorstellung 22.00 Uhr, außerdem Sonntag, 10.30 Uhr; Melodie.
Letztes der große Abenteuerfilm mit Douglas Fairbanks junior

„Blutrache“

Freitag bis Montag Täglich: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr
George Formby, der englische Theo Lingen
„BRAVO GEORGE“
„Bravo George“ — Sie werden Tränen lachen!

RHEINGOLD RHEINSTR. 77 RUF 6283
Merikka Bäck im:
„FREGOLA“
Der glanzvolle Revue- und Ausstattungsfilm. Bitte beachten Sie die neuen Anfangszeiten:
Täglich: 13.00, 17.00, 19.00, 21.00
Sonntags auch 12.00 Uhr

SKALA KÖNIG-DURLACH RUF 180
Hans Albers in seiner Bombardade
„Sergeant BERRY“
Polizeisergeant u. Gangsterschreck von Chicago
Wi: 13.15, 17.45 u. 20.30 Uhr
So: 13.15, 16.00, 18.15, 20.30

KONZERT-KAFFEE MUSEUM

Sonntag 31. Juli **Abschiedsabend unserer beiden Kapellen**
Wintergarten Monat August täglich ab 13 Uhr geöffnet
Gastspiel Rudolph Wittmann mit seinem Solisten
Terrassen-Kaffee täglich ab 13 Uhr geöffnet

Die KURBEL

René Delgen u.
Angelika Hauff
Gustav Knuth
Grethe Weisser
in

Tromba

Manogensuber
Artistenschicksale
Circus im Film -
wie noch nie!

13. 15. 17. 19. 21.00
Sa. und So. 23.00 Uhr

ULI Eitlingen

Bis einschließlich Donnerstag
„DER HOFRAAT GEIGER“
(Marion)

mit: Paul Hörbiger, Hans Moser,
Maria Andersgall, Waltraud Haak
So: 19.00, Sa: 17.00, 19.15,
21.30, So: 16.00, 18.15, 20.30 Uhr,
Mont. u. Mittw. 16.15, 20.30 Uhr.

Arzte / Dentisten
Augenarzt Dr. Eischala verzieht,
Verteiler Dr. Weiss, Tullastraße 68.

Verlängert bis einschl. Montag!

Der größte Filmserfolg des Jahres

Gleichzeitig in beiden Theatern

SCHAUBURG und PALI

Markenstr. 18, Tel. 7506 Herrenstr. 11, Tel. 2582

Täglich
in beiden
Theatern
4 Vorstellungen
12.00, 14.00,
17.00, 19.00,
21.00 Uhr
Sa. auch 23.00.

Ein Richard
Eichberg-Film

**Der TIGER
von
ESCHNAPUR**

mit Kitty Jantzen, La Jana, Fritz v. Dongen, Gust.
Dixel, F. Alex. Golling, Hans Stöwe, Theo Lingen.

Der ganze Zauber der geheimnisvollen indischen
Welt entsteht in diesem Film vor Ihren Augen und
läßt Sie für zwei Stunden nicht aus seinem Bann.

Sichern Sie sich Ihre Plätze durch unseren Vorverkauf,
Täglich ab 11 Uhr an den Theaterkassen sowie bei den
bekanntesten Vorverkaufsstellen.

Eisenbahnsparverein Karlsruhe.
Körperschaft des öffentlichen Rechts.
Unser 2. L. 1. ab 14 bis einschließlich
8. August wegen Umzugs geschlossen
und wird am 8. August in Karlsruhe,
Kriemhildstr. 128, wieder eröffnet. Für
Schickenscheinung in die Klasse Kriegs-
straße 126, ab 1. August täglich von
9.00 bis 12.00 Uhr geöffnet.

Kanalbauarbeiten
Als Notstandsarbeit ist der Bau von
Mischwasser-Kanälen im Industriege-
biet Oberfeld in der südlichen Rann-
wald-Allee in der Anstaltenstraße
zu vergebend. Anschreibenscheinungen
sind ab 28. Juli 1949 (8-16 Uhr), ein-
zusehen und gegen eine Gebühr von
2 DM beim Städt. Tiefbauamt — Alt-
Betriebe — Erlinger Straße 8, II. St.
erhältlich. Angebote verpackt mit der
Aufschrift „Kanalbauarbeiten“ bis
zur Öffnung am 9. August 1949 — 16
Uhr — dort abgeben.

Eröffnung

meiner neuen Geschäftsräume
für Herren-, Damen- und
Kinderbekleidung

HERRENWÄSCHE · HERRENARTIKEL
am Samstag, 30. Juli 1949

Hans Meier
Das Haus der Qualitäten

KAISERSTRASSE 124 · PASSAGE · ECKE

Bekanntmachung

betr.: Beitragsentrichtung zur Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Für die freiwillig Versicherten sind die Beiträge der Beitragsklasse II zu verwenden. Markten, die dieser gesetzlichen Bestimmung nicht entsprechen, sind unwirksam.

Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft sind laufend jährlich mindestens 20 Beiträge in der Invalidenversicherung bzw. 6 Monatsbeiträge in der Angestelltenversicherung zu entrichten. Die Versicherung in einer höheren Klasse ist im Interesse der Versicherten zulässig und empfehlenswert, um später eine höhere Rente zu erhalten.

Die selbständigen Handwerker und -innen, die unter das Handwerker- und -innenversicherungsgesetz fallen, haben ihre Beiträge und nach dem bestehenden gesetzlichen Bestimmungen unbedingte Beiträge in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Beitragsklasse zu entrichten. Bei keinem Einkommen sind in beiden Versicherungen mindestens

Invalidenversicherung

Zu entrichten sind bei einem Wochenlohn	Beiträge
von mehr als 4 bis zu 8 DM Klasse I	2,50 DM
„ „ 8 „ 12 „ „ Klasse II	1,50 DM
„ „ 12 „ 18 „ „ Klasse III	1,00 DM
„ „ 18 „ 24 „ „ Klasse IV	0,50 DM
„ „ 24 „ 30 „ „ Klasse V	0,30 DM
„ „ 30 „ 36 „ „ Klasse VI	0,20 DM
„ „ 36 „ 42 „ „ Klasse VII	0,15 DM
„ „ 42 „ 48 „ „ Klasse VIII	0,10 DM
„ „ 48 „ 54 „ „ Klasse IX	0,08 DM
„ „ 54 „ 60 „ „ Klasse X	0,06 DM
freiwill. Höherversicherung	XI - 15,- DM XII - 20,- DM

Angestelltenversicherung

Zu entrichten sind bei einem Monatslohn	Beiträge
von mehr als 25 bis zu 35 DM Klasse I	2,30 DM
„ „ 35 „ 45 „ „ Klasse II	1,50 DM
„ „ 45 „ 55 „ „ Klasse III	0,80 DM
„ „ 55 „ 65 „ „ Klasse IV	0,50 DM
„ „ 65 „ 75 „ „ Klasse V	0,30 DM
„ „ 75 „ 85 „ „ Klasse VI	0,20 DM
„ „ 85 „ 95 „ „ Klasse VII	0,15 DM
„ „ 95 „ 105 „ „ Klasse VIII	0,10 DM
„ „ 105 „ 115 „ „ Klasse IX	0,08 DM
„ „ 115 „ 125 „ „ Klasse X	0,06 DM
freiwillige Höherversicherung	XI - 20,- DM XII - 25,- DM

Versteigerungen

XVII. Öffentliche Versteigerung

Morgen, Samstag, von 9-12 Uhr, werden in Karlsruhe, im Saal des Restaurants „Landknecht“, Ecke Herrenstraße, unter Aufsicht eines Privatnotars versteigert: Betten, Schränke, Tische, Stühle, Ruhebetten, Federbetten, Gas-, Elektr.- und Kohlenherde, Teppiche, Lampen, Klavier, D. und H.-Kleidung, Wäsche, Fahrräder, Kullenschiffe, Schreibmaschine u. d. m. u. s. w. Preis: spez. für Schneider 100 Gros Kronen, sonstiger Latzschuhe mit Warendruck, 2,20 u. s. w.

Reservierung: Heute von 14 Uhr ab im „Landknecht“, Herrenstraße.

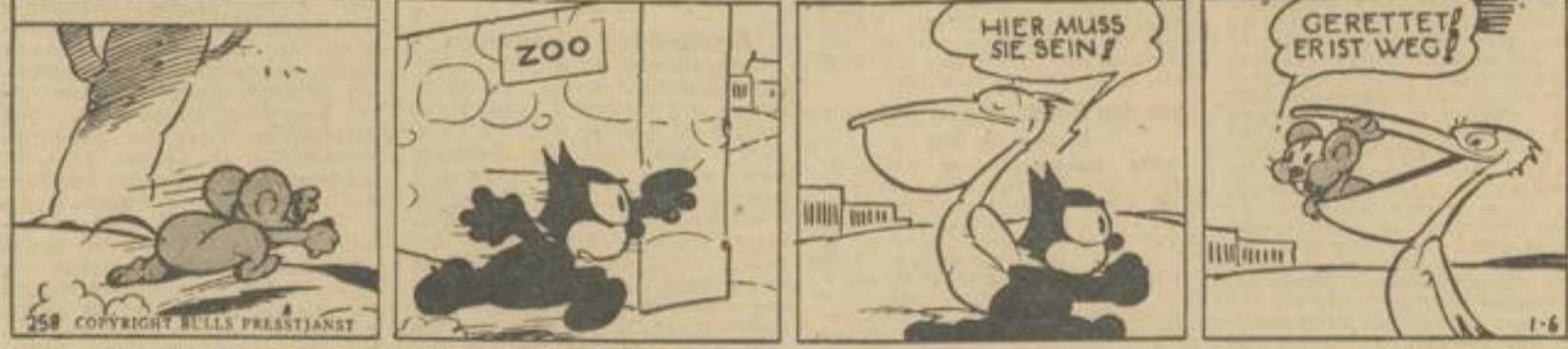
Karlsruher Ankleidhaus HANS PETER, Mehlisbühlstr. 4 (Gollascher Platz), Telefon 2590, Versteigerungs-Aufträge werden täglich angenommen.

Zu verkaufen

Markte Couch, neu bezogen 90 DM, zu verk. Marktplatzstr. 22, Teperstr. 10.

Milchschaf, 3jährig, wegen Umzug billig zu verk. Ulrich, Söllinger, Blumenstr. Jungmannsverkauf, Jellstr. 11, II. St.

Die Streiche von Felix, dem Kater



Rip Korby und seine Abenteuer



Nur noch eine Woche!

Sommer-Schlussverkauf

bei

Hettlage

Besuchen Sie uns unverzüglich
Sie werden erstattet über unsere
Leistungsleistung!

Anzüge, Sportsacques, Mäntel
und alle anderen Herren-Artikel
zu stark reduzierten Preisen.

Unser Sonderschlager:
Herren-Hosen in größter Auswahl
zu konkurrenzlosen Preisen.

Hettlage

das Fachgeschäft für Herren-
und Knaben-Bekleidung
Karlsruhe Kaiserstraße 50